

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Jahreszeiten.
Monatskalender um die Jahreswende.

Verantwortl. Redakteur: J. Buhl, Druck und Verlag von Fritz Wagner.
No. 54, Schindler Verlag u. Buchdruckerei in Limburg (Bahn) Fernsprecher Nr. 82.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis 2 Mark 40 Pf.

vierteljährlich ohne Postgebühren.

Einschlagsgebühr 20 Pf.

die Kapitalisten Garanten für den Namen.
Nehmen die 91 mm breite Zeitungsblätter 40 Pf.
Rebatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nummer 36

Limburg, Dienstag den 12. Februar 1918

81. Jahrgang

Ein deutsches Ultimatum an Rumänien.

Die Beendigung des Kriegszustandes im Osten.

Herr Trojki hat es für besser erachtet, von seiner Politik der Verschleppung zu einer aktiven Friedenspolitik überzugehen. Bei seiner bisherigen Methode „eile mit Weile“ hat die Nachricht von dem eiligen Einlenken einigermaßen überrascht, obwohl der Sonderfrieden mit Rußland ja doch einmal gekommen wäre, allerdings nicht durch Trojki und Genossen.

Unsere Politiker in Deutschland, die der Meinung waren, daß die bolschewistische Fährer nur deshalb die Verhandlungen in die Länge zogen, weil sie auf eine deutsche Revolution hofften, mögen, vom Lauf der Ereignisse begünstigt, vielleicht recht behalten. Mit dem bolschewistischen „Putz“ in Deutschland wars nichts und wirds nie was werden. Die Stellbewegung, von vornherein zum Mißlingen verdammt, ist in der vergangenen Woche in sich zusammengebrochen. Dadurch ging die Hoffnung der Trojki und Lenin, auf den Trümmern der deutschen „Bourgeoisie“ eine allgemeine Verbrüderung halten zu können, ganz jämmerlich in die Brüche. Und um diese Enttäuschung reicher, mußten sie den Friedensschluß der ukrainischen Volksrepublik mit den Mittelmächten mit ansehen. Da mag ihnen denn doch die Erleuchtung gekommen sein, daß es besser ist, dem ukrainischen Beispiel heute zu folgen, als sich morgen von den enttäuschten und enttäuschten Volks- und Soldatenmassen am nächsten Galgen aufhängen zu lassen.

Es mag in der Weltgeschichte einzig dastehen, daß ein großer Staat unter Verzicht auf die Unterzeichnung eines formellen Friedensvertrages den Kriegszustand mit einem anderen Lande für beendet erklärt und damit den Friedenszustand schafft. In der Regel pflegen dieselben letzten Akt langwierige Verhandlungen vorausgehen. Wenn auch in Brest-Litowsk schon ein gut Stück Vorarbeit geleistet wurde, so fehlten trotzdem — soweit die Öffentlichkeit davon unterrichtet ist — die Übergangs- und Schlußverhandlungen. Wenn die Russen dessenungeachtet einen derartigen herzhafte Sprung zu machen sich entschließen, so mögen schwerwiegende Gründe dafür bestimmend gewesen sein, die wir nur mutmaßen können.

Kurz und gut, die derzeitigen Petersburger Machthaber sehen dem Kriegszustand ein Ziel und geben Befehl zur Demobilisierung aller russischen Fronten. Und was sie taten, wird auch Rumänien tun müssen, will es nicht erdrückt werden. Die heldenmütige Arbeit der verbündeten Heere ist von Erfolg gekrönt worden, die Völker der Mittelmächte wurden für die Mühe des Durchhaltens belohnt. Noch wissen wir allerdings nicht, wie der Friede aussieht, der am 10. Februar das Licht der Welt erblickt hat. Darüber wollen wir uns heute auch nicht den Kopf zerbrechen. Die Nachricht hat in Deutschland eine ungeheure Freude bei allen, die nicht durch Bücher oder sonstige niedere Gefinnung ein Interesse an einem langen Kriege haben, hervorgerufen. Wie rasch verbreitete sich die frohe Kunde überall da, wo Menschen wohnen, die den Krieg nicht wollen, wie bald wehten die Fahnen in den Straßen, läuteten die Gloden von den Türmen.

Nun kommen ja, besonders aus den Redaktionsstuben Berliner und anderer Blätter, Stimmen, die die Schale höchsten Mißtrauens auf Trojki ausleeren und alle, die sich an der Meldung vom 10. Februar freuten, einfältige Gemüter nennen. Man ergeht sich in Wortklaubereien, ob die Aufhebung des Kriegszustandes überhaupt schon Frieden bedeute oder alles beim Alten lasse. Uns ist doch sicherlich an der Trojki'schen Erklärung die Hauptsache, daß die Russen den Krieg aufgeben; das weitere wird sich finden. Vorab hat unser Volk ein Recht, sich über den Lauf der Dinge von Herzen zu freuen.

Freilich wird die Freude getrübt durch die Gewißheit, im Westen noch viel Blut strömen zu sehen. Wie viele Tränen werden noch fließen, wieviel Witwen und Waisen den Tod ihrer Liebsten zu betrauern haben. Die Feinde im Westen wollen noch nicht einsehen, daß sie ihr Spiel verloren haben, darum wagen sie den entscheidenden blutigen Tanz. Es müßte denn wider Erwarten auch bei ihnen,

vielleicht unter dem ungeheuren Druck, den der russische Sonderfrieden in moralischer Beziehung auf sie ausüben wird, die Vernunft den Sieg davontragen. Möglich ist alles. Aber es wäre verkehrt, zu große Hoffnungen darauf zu bauen. Nach allem, was wir mit den Lloyd George, Wilson, Clemenceau und Orlando bis jetzt erlebt haben, bleibt ein schwerer Entscheidungslampf zu erwarten. Zu fürchten haben wir ihn nicht. Hindenburg ist ja unser Führer. Und die deutschen Soldaten tun ihre Schuldigkeit. Da wirds am guten Ausgang nicht fehlen und das Jahr 1918 den Frieden bringen, nach dem die ganze Welt lechzt.

J. B.

Ein deutsches Ultimatum an Rumänien.

Bastel, 11. Febr. Nach einer Havasmeldung aus Jassy schickte Madensien am 6. Februar im Namen der deutschen Regierung an die rumänische Regierung ein Ultimatum, in dem er dieser eine Frist von 4 Tagen für den Eintritt in Friedensverhandlungen festsetzt. Der rumänische Ministerrat versammelte sich sofort, und nach einer langen Beratung bot er dem König seine Demission an, die angenommen wurde.

Die Folgen für Rumänien.

Berlin, 11. Febr. Wie in diesen gut unterrichteten Kreisen verlautet, treten immer mehr Anzeichen dafür hervor, daß die Zentralmächte mit dem König Ferdinand von Rumänien nicht zu verhandeln beabsichtigen und sein Rücktritt von der politischen Schaubühne eine der Voraussetzungen dafür sei, daß die Zentralmächte sich mit dem künftigen Schicksal Rumäniens überhaupt beschäftigen.

Rücktritt Bratianus. — Avarescu Ministerpräsident.

Berlin, 11. Febr. (W.T.B.) Ein Privattelegramm der „Nordd. Allg. Ztg.“ aus Bukarest meldet: Nach einer Meldung hiesiger Blätter hat das Kabinett Bratianu demissioniert. Auch eine Meldung des Reuter'schen Büros bezeichnet den Rücktritt des Ministeriums als vollzogen.

Jassy, 11. Febr. (W.T.B.) Meldung der Eigne Havas. Der König hat General Avarescu mit der Kabinettsbildung beauftragt.

Die hoffnungslose Lage Rumäniens.

Genf, 11. Febr. „Matin“ meldet heute mittags, die Entente werde sich über die Haltung Rumäniens keiner Lösung hingeben. Bei aller Anerkennung der Tapferkeit des rumänischen Heeres habe Rumänien seine Kriegsziele nicht verwirklichen können und stehe jetzt vor der Alternative, einen vollständig hoffnungslosen Krieg fortzusetzen oder den Frieden zu unterzeichnen und sich dabei den Feinden zu unterwerfen. „Petit Journal“ schreibt, man müsse die Hoffnung aufgeben, daß die Jassyer Regierung handhalten werde.

Verstärkter Kriegszustand in ganz Rußland.

Kopenhagen, 11. Febr. (W.T.B.) Nach einem Stockholmer Telegramm wird „Aftonbladet“ aus Petersburg gebracht: Der verstärkte Kriegszustand ist über ganz Rußland verhängt worden. Die Pest und Cholera breiten sich immer mehr aus. Die Sterblichkeit hat eine erschreckende Höhe erreicht. In Petersburg sterben täglich 600 Menschen. Es haben neue Unruhen stattgefunden. Die Rote Garde hat auf die Demonstranten geschossen.

Die Sowjets für den Friedensschluß.

Rotterdam, 11. Febr. Die „Times“ melden am Samstagabend aus Petersburg: Der Kongress der russischen Sowjets hat sich mit einer überwältigenden Mehrheit für den Friedensschluß mit den Mittelmächten erklärt.

Die russische Erklärung.

Brest-Litowsk, 10. Febr. (W.T.B.) Die deutsch-österreichisch-ungarisch-russische Kommission für die Behandlung der politischen und territorialen Fragen hielt gestern und

heute Sitzungen ab. In der heutigen Sitzung teilte der Vorsitzende der russischen Delegation mit, daß Rußland unter Verzicht auf die Unterzeichnung eines formellen Friedensvertrages den Kriegszustand mit Deutschland, Österreich-Ungarn, der Türkei und Bulgarien für beendet erklärt und gleichzeitig die völlige Demobilisierung der russischen Streitkräfte an allen Fronten befiehlt. Für die aus dieser Lage sich ergebenden weiteren Besprechungen zwischen den Mächten des Vierbundes und Rußlands über die Gestaltung der wechselseitigen diplomatischen, konsularischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Beziehungen verwies Herr Trojki auf den Weg des unmittelbaren Verkehrs zwischen den beteiligten Regierungen und auf die bereits in Petersburg befindlichen Kommissionen des Vierbundes.

Die Sowjets gegen Trojki.

Karlsruhe, 11. Febr. „Daily Mail“ meldet aus Petersburg: Der Rat der Volksbeauftragten habe neue Verhandlungen mit den Finnen und Ukrainern aufgenommen, nachdem die Sowjets (der Arbeiter- und Soldatenrat) die Politik einer gewaltsamen Unterwerfung der russischen Volksmächte nicht mehr mitmachen will. Die Beratungen der Sowjets über die Friedensfrage waren geheim.

Der russische Völkerring.

Die „Neue Zürch. Ztg.“ meldet aus russischer maximalistischer Quelle, der Präsident des finnischen Senats stimme dem Ende der Feindseligkeiten zu. Die weiße Garde setzt noch ihre Angriffe gegen die Garnison von Waja fort. Bei Jassine haben die Polen in Gegenwart revolutionärer Truppen die Waffen niedergelegt und zeigten die Verfechter ihrer Offiziere an, die verhaftet wurden. Laut „Neuer Zürcher Zeitung“ meldet die Petersburger Telegraphenagentur: Das Kriegskommissariat teilt mit, daß die Kämpfe zwischen den russischen und rumänischen Truppen beendet sind und die Ruhe vollständig wieder hergestellt ist. General Alexejew verfügt nach einer Petersburger Depesche italienischer Blätter über 35 000 Mann, um gegen die Maximalisten zu ziehen. Kofrow am Don wurde unter dem Schutze der Kosaken Kalebins zu Zusammenkünften der Kadettenführer ausgewählt. Die Maximalisten marschieren gegen Kofrow.

Die Ukraine Königreich?

Karlsruhe, 11. Febr. Nach der „Gazette“ fanden in den letzten Tagen in Lausanne zwischen litauischen und ukrainischen Persönlichkeiten Besprechungen statt, in denen die Gründung eines litauisch-ukrainischen Königreiches in Aussicht genommen wurde. Als Souverän der neuen konstitutionellen Monarchie komme Prinz Jaime von Bourbon, Sohn des Prinzen Carlos, eines nichtregierenden Zweiges der spanischen Bourbons, in Frage. Prinz Jaime von Bourbon ist 1870 in Vevey in der Schweiz geboren, lebte lange Jahre in Wien und soll sich zurzeit in der Schweiz aufhalten.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 11. Febr. (W.T.B. Amtlich).

Weltlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Erkundungsvorläufe der Engländer an vielen Stellen der Front in Flandern und im Artois führten namentlich bei Barmeton und östlich von Armentieres zu heftigen Kämpfen. Wir machten dabei Gefangene.

Seeresgruppe Herzog Albrecht.

An der lothringischen Front und in den mittleren Bogenen lebte die Gefechtsaktivität am Nachmittag auf.

Eigene Erkundungen südlich von Embervent, bei Senones und am Buchenlopf brachten uns Gefangene ein.

Italienische Front

Auf der Hochfläche der sieben Gemeinden lebte Artillerietätigkeit.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Der Abendbericht.

Berlin, 11. Febr., abends. (W.T.B. Amtlich.)

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

U-Boot-Beute.

Berlin, 10. Februar. Neue U-Boot-Beute im Sperrgebiet um England: fünf Dampfer und sieben Fischerfahrzeuge, darunter der englische Dampfer „Ferryhill“ und ein mittelgroßer Tankdampfer, der dicht unter der englischen Ostküste versenkt wurde. Die Fischerfahrzeuge wurden im Ärmelkanal vernichtet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die ersten Austauschgefangenen.

Berlin, 11. Febr. In Warschau sind gestern die ersten deutschen Austauschgefangenen, etwa 1000 Mann, aus Rußland eingetroffen.

Der Kaiser über den ersten Frieden.

Seine Majestät der Kaiser hat an den Reichskanzler Dr. Grafen von Hertling folgendes Telegramm gerichtet: Die Meldung von dem Abschluß des Friedens mit der Ukraine habe ich mit dem Gefühl tiefster Dankbarkeit gegen Gott empfangen, der in diesen schweren Zeiten seine schützende Hand in sichtbar Weise über Deutschlands gehalten hat. Ich beglückwünsche Eure Excellenz von Herzen zu dem bedeutungsvollen Erfolge Ihrer Politik und hoffe, daß der eben geschlossene Vertrag die Grundlage erprobtester Beziehungen zwischen den Verbündeten und dem neuen Reiche wird. Nach Jahren härtester Kämpfe mit einer Welt von Feinden ist der uns umklammernde Ring dank der Siege unseres unvergleichlichen Heeres gesprengt und das Wort vom Frieden Wirklichkeit geworden. Zum ersten Male erscheint das Ende des gigantischen Ringens in greifbarer Nähe gerückt. Das deutsche Volk aber wird, des bin ich gewiß, freudigen Geistes und mit jener unüberstehlichen Kraft, die ihm sein gutes Gewissen, die Geschlossenheit im Innern und der Glaube an seine Zukunft verleiht, zusammen mit seinen treuen Verbündeten auch die weiteren Aufgaben erfüllen, die ihm dieser Erfolg noch stellen mag. gez.: Wilhelm I. R.

Wie Berlin denkt.

Berlin, 11. Febr. Der neue Entschluß Trozki's, das russische Heer zurückzuziehen, ohne zuvor mit den Mittelmächten Frieden zu schließen, schaffte, wie Berliner politische Kreise urteilen, eine vollkommen ungewohnte Lage, deren Folgen, wie besonders betont wird, noch nicht zu übersehen sind. Trozki gibt damit zu erkennen, daß er nicht weiter in Breslau-Litwa, sondern nur noch von Regierung zu Regierung verhandeln will. Die Stellungnahme Deutschlands und seiner Verbündeten wird erst dann festgelegt werden, wenn alle Möglichkeiten der neuen Lage genau durchgearbeitet worden sind. Darüber dürften innerhalb einiger Tage verfahren.

Bestimmungen zur Trozki'schen Erklärung.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Was Trozki jetzt — vielleicht unter dem Eindruck des Friedensschlusses mit der Ukraine, vielleicht aber auch aus ganz besonderen Gründen — Neues bringt, ist Verzicht auf einen formalisierten Frieden, dafür aber die tatsächliche Beendigung des Kriegszustandes. Das ist etwas so absolut Neues, so wenig mit den bisherigen Methoden der Kriegsbeendigung in Einklang zu bringen, daß sorgfältigste Prüfung der Lage oberste Pflicht ist. Rußland und die Mittelmächte sollen also Feinde bleiben, es soll zwischen ihnen nicht vereinhart werden, daß sie fortan in Frieden und Freundschaft miteinander leben sollen, aber der Kriegszustand soll für beendet erklärt werden. Man spürt, daß da ein Widerspruch besteht. Die Frage hat viele Seiten, und jede einzelne will betrachtet sein. Welche Konsequenzen aus der jetzigen Lage zu ziehen sind, muß daher vollständig vorbehalten sein.

Im „Berliner Lokalanzeiger“ lesen wir:

Solange wir nicht mit Vertretern des Reiches zu tun haben, die es, wie diejenigen der Ukraine, ernstlich mit ihren Friedensabsichten meinen, solange wird die augenblickliche militärische Lage gegenüber Rußland sich nicht ändern können. Ein Friede mit Rußland, wie denjenigen, die Rußland jetzt als die Feinde zu betrachten hat, würde militärisch ganz unhaltbare Zustände zeitigen und den Reim zu neuen Konflikten in sich tragen. Ein schnelles Herbeiführen absoluter Klarheit ist deshalb das militärische Gebot der Stunde.

Der Eindruck in Holland.

Haag, 11. Febr. Die Nachricht von der Aufhebung des Kriegszustandes mit Rußland macht hier einen unbefriedigenden Eindruck, der sich zurzeit in der Presse nur zum Teil widerspiegelt. Die Blätter stellen einstimmig

die große, unerwartet rasch eingetretene Aenderung der Lage fest, die durch diese neue Tatsache hervorgerufen wurde. Seit sämtliche Blätter nehmen es als sicher an, daß Rumänien bald folgen werde. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt: „Die bedingungslose Demobilisierung, was kann es wohl Schlimmeres geben? Dies kommt einer bedingungslosen Uebergabe gleich.“ Herr Trozki fragt nicht, was die Deutschen über die Einstellung des Kriegszustandes zu sagen haben. Dies ist nun auch nicht mehr nötig, sie können alle Bedingungen bestimmen und ausführen, wie sie ihnen gut dünken.

Ersultan Abdul Hamid †.

Konstantinopel, 10. Febr. (B. B.) Der ehemalige Sultan Abdul Hamid ist heute an einer Lungenerkrankung gestorben. Eine kaiserliche Trabe ordnete die Beisetzungsfeierlichkeiten für morgen an.

Der Friedensvertrag mit der Ukraine.

Brest-Litowsk, 10. Febr. Friedensvertrag zwischen Deutschland, Österreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei einerseits und der ukrainischen Volksrepublik andererseits.

Artikel 1. Deutschland, Österreich-Ungarn, Bulgarien und die Türkei einerseits und die ukrainische Volksrepublik andererseits erklären, daß der Kriegszustand zwischen ihnen beendet ist. Die vertragschließenden Parteien sind entschlossen, mit einander fortan in Frieden und Freundschaft zu leben.

Artikel 2. 1. Zwischen Österreich-Ungarn einerseits und der ukrainischen Volksrepublik andererseits werden insoweit diese beiden Mächte aneinander grenzen werden, jene Grenzen bestehen, welche vor Ausbruch des gegenwärtigen Krieges zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und Rußland bestanden haben.

2. Weiter nördlich wird die Grenze der ukrainischen Volksrepublik von Tarnograd anfangen im allgemeinen in der Linie Bilgoraj—Szybrow—Krasnostaw—Wagazow—Radom—Weshtschisch—Sarnali—Wielki—Wojewo—Litowsk—Ramenich—Litowsk—Pruschan—Wodonow—Losew verlaufen. Im einzelnen wird diese Grenze nach den ethnographischen Verhältnissen und unter Berücksichtigung der Wünsche der Bevölkerung durch eine gemischte Kommission festgelegt werden.

3. Für den Fall, daß die ukrainische Volksrepublik noch mit einer der anderen Mächte des Vierbundes gemeinsame Grenzen haben sollte, werden hierüber besondere Vereinbarungen vorbehalten.

Artikel 3. Die Räumung der besetzten Gebiete wird unverzüglich nach der Ratifikation des gegenwärtigen Friedensvertrages beginnen. Die Art der Durchführung der Räumung und die Uebergabe der geräumten Gebiete werden durch Bevollmächtigte der interessierten Teile bestimmt werden.

Artikel 4. Die diplomatischen und konsularischen Beziehungen zwischen den vertragschließenden Teilen werden sofort nach der Ratifikation des Friedensvertrages ausgenommen werden. Wegen möglichst weitgehender Zulassung der beiderseitigen Konsuln bleiben besondere Vereinbarungen vorbehalten.

Artikel 5. Die vertragschließenden Teile verzichten gegenseitig auf den Ersatz ihrer Kriegskosten, d. h. der staatlichen Aufwendung für die Kriegführung, sowie auf den Ersatz der Kriegsschäden, d. h. derjenigen Schäden, die ihnen und ihren Angehörigen in den Kriegsgebieten durch militärische Maßnahmen mit Einschluß aller in Feindesland vorgenommenen Requisitionen entstanden sind.

Artikel 6. Die beiderseitigen Kriegsgefangenen werden in ihre Heimat entlassen werden, soweit sie nicht mit Zustimmung des Aufenthaltsstaates in seinen Gebieten bleiben oder sich in ein anderes Land zu begeben wünschen. Die Regelung der hiermit zusammenhängenden Fragen erfolgt durch die in Artikel 8 vorgesehenen Einzelverträge.

Artikel 7. Ueber die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den vertragschließenden Teilen wird vereinbart: 1. Die vertragschließenden Teile verpflichten sich gegenseitig, unverzüglich die wirtschaftlichen Beziehungen anzu-

knüpfen, und den Warenaustausch auf Grund folgender Bestimmungen zu organisieren:

Bis zum 31. Juli des laufenden Jahres ist der gegenseitige Austausch der Ueberflüsse der wichtigsten landwirtschaftlichen und industriellen Produkte zur Deckung der laufenden Bedürfnisse durchzuführen,

a) die Mengen und die Art der Produkte, deren Austausch in dem vorhergehenden Absatz vorgesehen ist, werden auf jeder Seite durch eine Kommission festgelegt, die aus einer gleichen Anzahl von Mitgliedern beider Seiten besteht und sofort nach Unterzeichnung des Friedensvertrages zusammentritt,

b) die Preise der Produkte beim erwähnten Warenaustausch werden auf Grund gegenseitiger Vereinbarung durch eine Kommission festgelegt, die aus der gleichen Zahl von Mitgliedern der beiden Seiten besteht,

c) die Berechnung erfolgt in Gold auf folgender Basis: 1000 deutsche Reichsmark in Gold der ukrainischen Volksrepublik 462 Rubel Gold des früheren russischen Kaiserreiches (1 Rubel 1/15 Imperial) oder 1000 österreichisch-ungarischen Kronen Gold — 393 Karbowanec 76 Grosch Gold der ukrainischen Volksrepublik — 393 Rubel 78 Kopeken Gold des früheren russischen Kaiserreiches (1 Rubel 1/15 Imperial).

d) der Austausch der Waren, die durch die in Absatz a) vorgesehene Kommission festgelegt werden, erfolgt durch die staatliche Zentralstelle oder durch die vom Staat kontrollierten Zentralstellen. Der Austausch jener Produkte, welche durch die oben vorgesehenen Kommissionen nicht festgestellt werden, erfolgt im Wege des freien Verkehrs unter den Bedingungen des provisorischen Handelsvertrages, der in der folgenden Ziffer 2 vorgesehen ist.

2. Soweit nicht in Ziffer 1 anderes vorgesehen ist, sollen den wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den vertragschließenden Teilen provisorisch bis zum Abschluß eines endgültigen Handelsvertrages, jedenfalls aber bis zum Ablauf von mindestens sechs Monaten nach Abschluß des Friedens zwischen Deutschland, Österreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei einerseits und den jetzt mit ihnen im Krieg befindlichen europäischen Staaten, den Vereinigten Staaten von Amerika und Japan andererseits folgende Bestimmung zugrunde gelegt werden:

a) für die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und der ukrainischen Volksrepublik diejenigen Vereinbarungen, die in den nachstehenden Bestimmungen des deutsch-russischen Handels- und Schifffahrtsvertrages von 1894/1904 niedergelegt sind. (Die Artikel werden dann einzeln aufgeführt.) Dabei besteht ein Einverständnis über folgende Punkte:

1. der allgemeine russische Zolltarif vom 13./26. Januar 1903 bleibt aufrecht erhalten.

2. Der Artikel 5 erhält folgende Fassung: „Die vertragschließenden Teile verpflichten sich, den gegenseitigen Verkehr durch keinerlei Einfuhr-, Ausfuhr- oder Durchfuhrverbote zu hemmen und die freie Durchfuhr zu gestatten. Ausnahmen sind nur für solche Erzeugnisse zulässig, welche auf dem Gebiete eines der vertragschließenden Teile den Gegenstand eines Staatsmonopols bilden oder bilden werden, sowie auch für gewisse Erzeugnisse, für die aus Rücksichten auf die Gesundheit, die Veterinärpolizei und die öffentliche Sicherheit oder aus anderen schwerwiegenden politischen und wirtschaftlichen Gründen außerordentliche Verbotsmaßnahmen, insbesondere im Zusammenhang mit der auf den Krieg folgenden Uebergangszeit ergehen könnten.“

3. Kein Teil wird die Begünstigungen in Anspruch nehmen, welche der andere Teil irgend einem anderen Staate auf Grund einer bestehenden oder künftigen Zollvereinbarung, wie sie z. B. zwischen dem Deutschen Reich und dem Großherzogtum Luxemburg besteht oder im kleinen Grenzverkehr bis zu einer Grenzzone von 15 Kilometern Breite gewährt oder gewährt wird.

4. Artikel 10 erhält folgende Fassung: „Die Waren aller Art, welche durch das Gebiet eines der beiden Teile durchgeführt werden, sollen wechselseitig von jeder Durchgangsabgabe frei sein, sei es, daß sie unmittelbar durchgeführt werden, sei es, daß sie während der Durchfuhr abgeladen, eingelagert und wieder aufgeladen werden.“

5. Anstelle des Artikels 12a soll folgende Bestimmung treten:

a) Hinsichtlich des gegenseitigen Schutzes des Urheberrechts an Werken der Literatur, Kunst und Photographie sollen im Verhältnis zwischen Deutschland und der ukrainischen Volksrepublik die Bestimmungen des zwischen

Die Ehre der Treuendorfs.

Roman von Lola Stein.

34) (Nachdruck verboten)

Ein Diener führte Joachim von Treuendorf in Maud Kellers Boudoir. Am gedeckten Teetisch erwartete sie ihn in einem Gewand, das wie eine Wolke von Duft und Schimmer ihre schöne Gestalt umfloss.

Wie war sie dem Manne so berührend, so begehrenswert erschienen wie an diesem Tage. Er beugte sich schweigend über ihre Hand, die sie ihm reichte und die heiß und gütig in der seinen lag und erbeute, als seine Lippen sie schon berührten.

Nun sah sie ihm gegenüber. Sie reichte ihm Tee, aber ihre Finger, die die feine Schale hielten, zitterten.

Sie hatten ein paar gleichgültige Worte gewechselt, nun aber schwiegen sie, weil es ihnen drückte, erschien, von anderen Dingen zu sprechen als von denen, die sie ganz erfüllten. Maud Kellen sagte nach einer Weile: „Herr von Treuendorf, ich habe die letzte Zeit geglaubt, daß Sie mir ein Freund seien. Heute sind mir Zweifel gekommen. Aber ich will Klarheit, und ich frage Sie auf Ehre und Gewissen: Empfinden Sie Freundschaft für mich?“

Joachim von Treuendorf sah sie an. Und aus seinen Blicken las sie bedingungslose Ergebenheit. Er sagte:

„Fräulein Kellen, verfügen Sie über mich wann immer Sie wollen. Verlangen Sie von mir, was Ihnen gefällt. Prüfen Sie meine Freundschaft, und Sie werden erkennen, daß sie echt ist. In jeder Stunde meines Lebens werde ich bereit sein, für Sie zu tun, was Sie von mir verlangen, für Sie zu sterben, wenn ich Ihr Glück erkaufen könnte mit meinem Scheiden.“

Seine Stimme war ernst. Maud Kellen sah, daß es keine Phrase war, was er sagte. Und daß sein Herz ihr versallen sei.

Da sagte sie bebend: „Nicht sterben, leben sollen Sie deshalb, Herr von Treuendorf. Und nun werden Sie mir der Wahrheit gemäß die Frage beantworten, die ich an Sie richten möchte?“

Er neigte das Haupt. Sie aber bat: „Versprechen Sie mir, die laute Wahrheit zu sagen, ganz gleich, ob sie mich schmerzen wird oder nicht. Versprechen Sie es mir, Herr von Treuendorf.“

„Ich verspreche es Ihnen, Fräulein Kellen.“

„Nun denn.“ — wieder atmete sie tief und erregt — „sagen Sie mir, warum Sie fort wollen, von Mark Tryon.“

Ein Schweigen entstand. Ein banges, lautes Schweigen. In zitternder, fordernder Frage hingen die großen Augen des Mädchens am Antlitz des Mannes. Und als er ihre Angst sah und ihre Liebe, die sie nicht mehr verbergen konnte und wollte vor ihm, da verließ auch ihn die Kraft. Da erhob sich Joachim von Treuendorf, stand vor Maud Kellen und sagte leise, mit stotternder Stimme:

„Ich will fort, um unter beider Ruhe zu sein. Ich muß fort, weil ich auch nur ein schwacher Mensch bin. Weil ich es nicht länger ertragen kann, Maud, in Ihrer Nähe zu leben und Ihnen zu entsagen.“

Da breitete sich ein solcher Ausdruck von Glückseligkeit über Maud Kellen's Antlitz, daß Joachim von Treuendorf erschütterte stand.

Leise, ganz leise sagte sie: „Warum entsagen, wo alles in mir zu Ihnen will? Wo mein ganzes Sein nur noch Sehnsucht ist nach Ihnen, mein ganzes Wesen Erwartung der einen Stunde, die nun gekommen ist.“

Hatte er die Arme nach ihr ausgereckt, war sie ihm zuerst an die Brust gesunken? Sie wußten es beide nicht. Nun aber lag sie an seinem Herzen, an dem Platz, an den sie gehörte, und er hielt sie mit beiden Armen umschlossen, fest, ganz fest, hielt er sie an sich gepreßt, als ob er sie nie wieder lassen wollte aus seinen Armen.

Die Welt war ihnen versunken. Gegenwart und Zukunft vergingen in diesem Augenblick der Befriedigung. Sie sahen, sie fühlten, sie dachten nur an sich, ihre Liebe, nur ihr Glück.

Sie sprachen nicht. Nur einzelne geflüsterte Worte durchdrangen manchmal die Stille des Raumes: „Geliebte du! Einziger! Geliebter!“

Sie hielten inne im Küssen, um sich zu betrachten, als hätten sie sich nie vorher gesehen. Sie staunten sich an wie ein Wunder. Und wie ein Wunder war es ja auch, daß sie sich in den Armen hielten, daß sie sich küßten, trotz allem, was trennen zwischen ihnen stand.

Joachim von Treuendorf beugte, sagte das alles noch nicht.

„Du läches Wunder meines Lebens“, sagte er endlich, „ich kann noch nicht glauben, daß diese Stunde Wirklichkeit ist! Wie habe ich dich geliebt, Maud! Und wollte dir dennoch entsagen.“

„Warum wolltest du es, wenn du mich liebst?“

Er schloß auf. Er dachte an Mark Tryon. „Du weißt es, warum.“

Sie aber schüttelte das Haupt. „Sahst du denn nicht, daß du der Einzige warst für mich auf der Welt? Fühltest du nicht, wie alles in mir ein Schrei war, ein Schrei der Sehnsucht nach dir? O, du, lange hast du mich warten lassen, lange. Und sahst du nicht, daß du mich verführtest und schmerzt.“

Er zog sie wieder an sich, er küßte sie. Ihre Lippen tranken seine Küsse, durstig, verschmachtend, sog sie seine Zärtlichkeiten ein.

„Du bist der erste Mann, nachdem ich mich sehnte“, sagte sie leise, „der erste auch, den ich liebe. Ja, glaube es mir! Ich dulde wohl Tryons Zärtlichkeiten, aber ich erwiderte sie nie!“

Er war vor ihr niedergeknien, kniete vor ihr und umschlang sie mit beiden Armen. Sie beugte sich lächelnd zu ihm herab.

„Bist du glücklich, Geliebter?“

„Maud“, schloß er, „Maud! Du gibst die höchste Seligkeit. Aber können wir glücklich sein, dürfen wir es?“

Das Lächeln wich nicht von ihren schönen Zügen. Klar und tief versankten ihre Augen in den seinen.

„Ich bin es“, sagte sie einfach.

„Maud! Trotz aller Schranken, die zwischen uns stehen, die unser Glück zersplittern werden?“

(Fortsetzung folgt)

dem Deutschen Reich und Russland geschlossenen Vertrages vom 23. Februar 1913 gelten.

b) Hinsichtlich des gegenseitigen Schutzes der Warenbezeichnungen sollen die Bestimmungen der Deklarationen vom 23. November 1873 auch in Zukunft maßgebend sein.

6. Die Bestimmung des Schlussprotokolls zu Artikel 19 erhält folgende Fassung: „Die vertragsschließenden Teile werden einander im Eisenbahntarifwesen, insbesondere durch Erstellung direkter Tarife tunlichst sich unterstützen. Zu diesem Zweck sind beide vertragsschließenden Teile bereit, möglichst bald in Verhandlungen einzutreten.“

7. § 5 des 4. Teiles des Schlussprotokolls erhält folgende Fassung: „Es besteht beiderseitiges Einverständnis, daß die Zollämter der beiden Länder an allen Tagen des Jahres geöffnet bleiben, mit Ausnahme der Sonntage und der gesetzlichen Feiertage.“

Die nächsten Absätze beziehen sich dann auf das wirtschaftliche Verhältnis zu Österreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei.

Artikel 8.

Die Herstellung der öffentlichen und privaten Rechtsbeziehungen, der Austausch der Kriegsgefangenen und der Zivilinternierten, die Amnestiefrage sowie die Frage der Behandlung der in die Gewalt des Gegners geratenen Handelschiffe werden in Einzelverträgen mit der ukrainischen Volksrepublik geregelt, welche einen wesentlichen Bestandteil des gegenwärtigen Friedensvertrages bilden sowie tunlichst gleichzeitig mit diesem in Kraft treten.

Artikel 9.

Die in diesem Friedensvertrag getroffenen Vereinbarungen bilden ein unteilbares Ganzes.

Artikel 10.

Bei der Auslegung dieses Vertrages sind für die Beziehungen zwischen Deutschland und der Ukraine der deutsche und der ukrainische Text, für die Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und der Ukraine der deutsche, der ungarische und der ukrainische Text, für die Beziehungen zwischen Bulgarien und der Ukraine der bulgarische und der ukrainische Text und für die Beziehungen zwischen der Türkei und der Ukraine der türkische und der ukrainische Text maßgebend.

Der gegenwärtige Friedensvertrag wird ratifiziert werden. Die Ratifikationsurkunden sollen tunlichst bald in Wien ausgetauscht werden. Der Friedensvertrag tritt, soweit darüber nichts anderes bestimmt wird, mit seiner Ratifikation in Kraft. Zu Urkund dessen haben die Bevollmächtigten diesen Vertrag unterzeichnet und mit ihren Siegeln versehen.

Ausgefertigt in fünffacher Urschrift in Brest-Litowsk am 9. Februar 1918.

Es folgen die Unterschriften.

Der in Artikel 8 vorgesehene deutsch-ukrainische Zusatzvertrag ist gleichfalls am heutigen Tage unterzeichnet worden. Er enthält Bestimmungen über folgende Gegenstände: Wiederherstellung der konsularischen Beziehungen, Wiederherstellung der Staatsverträge, Wiederherstellung der Privatrechte, Ersatz für Zivilschäden, die durch die Kriegsgefahr oder polterrechtswidrige Akte angerichtet worden sind, Austausch der Kriegsgefangenen und der Zivilinternierten, Pflege der Gräbter der in Feindesland Gefallenen, Fürsorge für die Rückwanderer, Amnestie, Behandlung der in die Gewalt des Gegners gefallenen Rauffahrtsschiffe.

Der Wiederaufbau des Handwerks nach dem Kriege.

J. B. Limburg, 10. Februar.

Der vor kurzem hier ins Leben gerufene Kreisverband für Handwerk und Gewerbe veranstaltete heute nachmittags im großen Saale der „Alten Post“ daher eine als Mittelstands- und gewerbliche Versammlung der Handwerker, die sich eines verhältnismäßig guten Besuches zu erfreuen hatte. Es waren Teilnehmer aus mehreren Kreisen des Regierungsbezirks erschienen. Auch Vertreter der Behörden und Kirche hatten sich eingefunden. Den Vorsitz führte Herr Bauunternehmer J. G. Bröck.

Der Redner des Tages, Herr Esser-Eustirgen, Geschäftsführer des Rheinischen Handwerkerbundes, verbreitete sich in eindringlicher und eingehender Weise über alle wichtigen Fragen, die für das Handwerk im Vordergrund stehen und erweckte zweifellos bei den Teilnehmern reges Interesse. Wie der Redner ausführte, hat das deutsche Handwerk im Kriege eine Widerstandskraft erwiesen, die allgemein überraschte. Trotzdem hat kein einziger Erwerbsstand die Lasten des Krieges in so schwerer Weise zu tragen, wie gerade das Handwerk. 210 000 Betriebe waren bis Ende 1916 verfallen, indem die Meister im Heeresdienst standen. Inzwischen ist diese Zahl noch größer geworden. Was diese Ziffern in unserer Volkswirtschaft zu bedeuten haben, erhellt, wenn man sich vergegenwärtigt, wieviel Familienangehörige und Lehrlinge dadurch in Mitleidenschaft gezogen werden. Wie vieles ist in Trümmern gegangen, was vorher jahrelangen mühseligen Aufbaues bedurfte! Hinzu kommt noch die große Lücke, die die fürs Vaterland gefallenen Angehörigen des Handwerkerstandes hinterlassen; ferner ist der unermessliche Schaden zu bedenken, der dadurch hervorgerufen worden ist, daß Tausende von ausgebildeten Lehrlingen einfach in die kriegswirtschaftlichen Betriebe eingetreten sind, um höheren Verdienst zu erlangen, ganz zu schweigen von den Fällen, in denen Lehrlinge einfach über die Lehrverträge hinweg anderwärts lohnender Beschäftigung suchten. Alle diese Dinge sind dazu angetan, dem Handwerker angst und bange zu machen. Und noch von einer anderen Seite droht dem Handwerk eine ernste Gefahr. Einflußreiche Männer haben die Frage aufgeworfen, ob nicht das Handwerk, als eine mittelalterliche Erzeugungsform überlebt sei und unter dem Einfluß des Krieges nicht überhaupt aus der Volkswirtschaft ausgeschaltet werden sollte. Diese Gedanken würden besonders von Unterstaatssekretär Müller und Generaldirektor Walter Rathenau eifrig vertreten, die der Meinung Ausdruck gaben, daß die Betriebskonzentration im Interesse der Zukunft unserer Volkswirtschaft und zur Hebung der Leistungsfähigkeit Deutschlands auf dem Weltmarkt, die Beseitigung der handwerklichen Zersplitterung notwendig machten. Die Sozialdemokratie natürlich habe diese Gedanken aufgegriffen und strebe seiner Verwirklichung zu.

Das Handwerk denke in dieser Sache anders. Es muß darauf hingewirkt werden, daß möglichst viele kleine selbstständige Existenzen erhalten werden. Das Handwerk hat sich im Kriege mittelbar und unmittelbar bestens bewährt, was von maßgebender und die wirklichen Tatsachen überschauender Seite bestätigt wird. Handwerkliche Tätigkeit ist überall von großer Bedeutung. Das wird sich auch in Zukunft erweisen, und darum muß das Handwerk nicht nur erhalten, sondern tatkräftig gefördert werden. Zum Wiederaufbau

des Handwerks bedarf es der nachdrücklichsten und einheitlichen Zusammenarbeit von Staatshilfe und Selbsthilfe, insbesondere durch Bereitstellung von Mitteln zur Lösung der finanziellen Schwierigkeiten, Sicherstellung und preiswerte Vermittlung der erforderlichen Rohstoffe, Beschaffung ansehnlicher Arbeitsgelegenheiten zu angemessenen Preisen. Der Reichstag, Landtag und die Regierung sind bereit, mit weitgehenden Mitteln zu helfen. Hinsichtlich der finanziellen Hilfe darf deshalb das Handwerk vertrauensvoll in die Zukunft blicken. Aber die Staatshilfe reicht nicht aus. Jeder Handwerker muß persönlich mithelfen, getragen von echtem und rechtem Gemeinschaftsgefühl. Schwieriger wird die Rohstoffbeschaffung sein. Nach dem Kriege werden in den ersten Monaten nur sehr geringe Zufuhren möglich sein, aber von diesem Wenigen muß dem Handwerk zukommen, was es braucht. Dies zu erreichen, ist Sache der Organisationen, die eine genaue Ueberwachung der Preisbildung vornehmen müssen. Allerdings muß vor übertriebenen Hoffnungen gewarnt und größte Sparsamkeit im Verbrauch geübt werden. Wahrscheinlich wird es an Arbeit nach dem Kriege nicht mangeln. Es gilt, Wohnungen auszubessern, neue Wohnungen und Kleidung zu schaffen und dergl. Dabei wird die Tätigkeit für öffentliche Zwecke im Vordergrund stehen. Um dem Handwerk den rechten Anteil an allen diesen Arbeitsvergebrungen zu sichern, ist es dringend notwendig, überall Vorkurs- oder Werkgenossenschaften zu gründen. Diese Einsicht hat ja schon während des Krieges vielerorts Platz gegriffen, sind doch in der Kriegszeit nicht weniger als 800 derartige Genossenschaften ins Leben getreten. Aber der Gedanke des genossenschaftlichen Zusammenschlusses muß noch viel mehr zur Geltung gebracht werden. Es hat sich erwiesen, daß das Handwerk bei der Arbeit für Heereszwecke seinen Mann gehalten hat, und es ist die Pflicht bei den Behörden, ihm im Frieden bei Vergabe der öffentlichen Arbeiten seinen Anteil zukommen zu lassen.

Als weitere Leitsätze stellte der Redner auf: Geistige und sittliche Hebung des Handwerkerstandes, sowie stärkere Geltendmachung im öffentlichen Leben, Förderung des Lehrlingswesens durch Heranziehung eines besseren Nachwuchses, Herbeiführung eines geistlichen Verhältnisses zwischen Meistern und Gesellen, ständige und sachliche Erhaltung des Meisterstandes und vermehrte Teilnahme desselben am politischen Leben. Die zunehmende Unlust in der Bevölkerung, die schulentlassene männliche Jugend einem gewerblichen Berufe zuzuführen, ist sehr oft auf die Handwerker selbst zurückzuführen. Wie oft jammern die Meister über die „schlechten Verhältnisse“ im Handwerk, das längst nicht mehr wie früher einen goldenen Boden habe. Durch derartiges gänzlich ungerechtfertigtes Jammern halte man geradezu den Nachwuchs fern. Außerdem habe das Handwerk auch heute für jeden tüchtigen Handwerker „goldenen Boden“. Ferner sei ein weiterer Umstand vorhanden, der die Abneigung, eine Lehrzeit durchzumachen, erkläre: Die schlechte Bezahlung der Lehrlinge. Die Entlohnung des gewerblichen Nachwuchses stehe trotz der veränderten Lebensbedingungen heute noch auf der gleichen Stufe wie vor 20 Jahren. Da aber die Lehrlinge vom dritten Jahr ab zur Aufrechterhaltung der Betriebe unbedingt nötig seien, müsse man ihnen auch eine entsprechende Vergütung gewähren. Vielfach wird von den Meistern heutzutage auch viel zu wenig beachtet, daß sie den Lehrlingen nicht nur Lehrherren, sondern auch Erzieher sein sollen. Das Einvernehmen zwischen Meistern und Gesellen muß wieder in die alten Bahnen geleitet werden. Der Meister soll keine gesellschaftliche Mauer zwischen sich und den Gesellen aufziehen, sondern diesen immer wieder ins Bewußtsein rufen, daß die guten Beziehungen in beiderseitigem Interesse liegen. Die Meister müssen die Gesellenvereine aufsuchen, in deren Vortragsabende gehen und den Standpunkt der Gesellen verstehen lernen wollen.

Es würde zu weit führen, im Rahmen eines knappen Berichtes alle die trefflichen Winke und Erfahrungsergebnisse des Redners mitzuteilen. Wir wollen uns deshalb darauf beschränken, noch zu erwähnen, daß Herr Esser die rege Beteiligung der Handwerker am politischen Leben für absolut notwendig erachtet, wenn der Handwerkerstand nicht überall und immer zu kurz kommen soll.

Geschlossene Einheit, klares Wollen und zielbewusstes Handeln sei die Richtschnur für den gewerblichen Mittelstand. Wenn er diese Ziele im Auge behält, können ihm alle Anfeindungen und Widerwärtigkeiten im Daseinskampf nichts tun.

Die Zuhörer spendeten dem tüchtigen Redner lebhaften Beifall. In der Aussprache ergriffen das Wort die Herren Prälat Dr. Hilpisch, Regierungsassessor von Börde, Bürgermeister Haerten, um dem Handwerkerstand die Sympathien der kirchlichen und öffentlichen Behörden zum Ausdruck zu bringen. Herr Schlossermeister Kern-Limburg brachte Wünsche hinsichtlich des Lehrlingswesens zum Ausdruck, die in dem Vorschlag gipfelten, eine Kommission, bestehend aus Handwerkern, Lehrern usw. ins Leben zu rufen, die die Pflege eines tüchtigen gewerblichen Nachwuchses in die Hand nehmen soll. Herr Schulleiter Dücker, der Geschäftsführer des Kreisverbandes für Handwerk und Gewerbe, erklärte, diesen Vorschlag mit zu den ersten Beratungsgegenständen des Verbandes rechnen zu wollen. Mit einem Dankeswort an alle Erschienenen, schloß darauf Herr Bröck die stattliche Versammlung.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 12. Februar 1918.

*. Das Eiserne Kreuz. Der Schütze Anton Prinz bei einem Maschinengewehr Inf. Reg., Sohn der Jakob Brink Wwe. hier, hat wegen mutigen Verhaltens auf dem östlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz erhalten.

*. Limburger Verein für Volksbildung. Die gemeinnützigen Bestrebungen des Vereins haben eine erfreuliche Förderung dadurch erfahren, daß eine hiesige Dame, die nicht genannt sein will, dem Verein für seine Zwecke 50 Mark zur Verfügung gestellt hat. Mit dem Dank dafür, sei die Bitte verbunden an alle, die für die Volksbildungssache etwas übrig haben, sich dem Verein anzuschließen und tatkräftig mitzuarbeiten.

*. Frankfurt-Limburg. Am 1. März werden folgende Personenzüge, welche an jedem Werktage verkehren, eingelegt: ab Frankfurt 11.38 vormittags, an Limburg 2.25. Der Zug hält auf allen Zwischenstationen und führt 2-4 Wagenklasse. Ab Limburg 7.49 früh, an Frankfurt 10.12. Der Zug durchfährt Niederseibach und Niederjosbach; auf allen anderen Stationen hält er. Mit dem 1. März dagegen fallen die Triebwagenfahrten, ab Limburg 12.10, an Camberg 12.58 und ab Camberg 1.45, an Limburg 2.23 wieder aus.

— Offheim, 11. Febr. Dem Gefr. Josef Simon, Sohn des Herrn Johann Simon von hier, wurde für tapferes Verhalten auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz verliehen.

— Lindenhofhausen, 11. Febr. Grenadier Hilfrich von hier hat für bewiesene Tapferkeit auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz erhalten.

— Naubheim, 11. Febr. Dem Musiketier Reinhard Creclius, Sohn des hiesigen Schuhmachermeisters Aug. Creclius, wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz verliehen.

— Werthausen, 11. Febr. Dem Musiketier Franz Arnold, Sohn des Landwirts Peter Arnold, wurde für bewiesene Tapferkeit auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz verliehen.

— Camberg, 11. Febr. Der Leutnant der Reserve Josef Herber, Sohn der Frau Philipp Herber Wwe. von hier, wurde für seine treue Pflichterfüllung mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet.

— Bismar, 11. Febr. Dem Kraftwagenführer Martin Schneider, Sohn des Herrn Jakob Schneider, wurde das Eiserne Kreuz für besondere Tapferkeit in der Schlacht bei Cambrai verliehen.

— Diez, 11. Febr. Herr Hauptlehrer a. D. Schupp und Frau Dorette geb. Arnold begingen am gestrigen Sonntag das Fest der goldenen Hochzeit.

St. Goarshausen, 11. Febr. Das Projekt der Rhein-Höhenstraße von Weilmünster über Dahl im nach Dachsenhausen hat durch ein Rundschreiben des Landratsamtes St. Goarshausen in den beteiligten Gemeinden nach langer Zeit wieder reges Interesse erweckt. Der Ausbau dieser Straße als Bezirksstraße ist vom Landesausbau wiederholt abgelehnt worden. Damit nach Friedensschluss und nach Eintritt geordneter Verhältnisse mit der Ausführung des Planes begonnen werden kann, hält es das kgl. Landratsamt für zweckmäßig, schon jetzt die Verhandlungen wieder aufzunehmen. In erster Linie sollen die wegebaupflichtigen Gemeinden durch rechtsverbindliche Beschlüsse sich verpflichten: 1. den zum Wegebau erforderlichen Grund und Boden auf eigene Rechnung zu stellen; 2. die im Gemeindegebiet etwa vorkommenden Bauwerke unentgeltlich abzugeben; 3. zu den entstehenden Baukosten mindestens 16 2/3 Prozent zu übernehmen. Außer dem Beitrag der Gemeinden von 16 2/3 Prozent wird der Bezirksverband voraussichtlich 60 Prozent, das übrige der Kreis übernehmen.

Ämtlicher Teil.

Gegen alles Tauwerk aller Art, das bis Ende Februar 1918 kraftfrei zu unserer Verfügung an die Zentral-Darlehnskasse für Deutschland, Ludwigs-hafen a. Rh. eingeliefert wird, liefern wir zu nachstehenden Vorzugspreisen und Bedingungen das gleiche Gewicht Bindgarn, und zwar nach unserer Wahl entweder Hartfasergarn zu M. 6.— oder Weichfasergarn, etwa 550 Meter laufend, zu M. 10.— oder Weichfasernischgarn, etwa 450 Meter laufend, aus reinem Faserstoff, zu M. 7.50.

das Alfo, brutto für netto, in Originalballen, netto Rassa, frei ab Fabrik oder Lager in unserer Wahl. Wünsche der Lieferer, die Art des Garnes der Gegenlieferung betreffend, werden nach Tunlichkeit berücksichtigt. An die Lieferer von Tauwerk können Gegenlieferungen ab Fabrik oder Lager direkt nur, soweit Originalballen in Frage kommen, vorgenommen werden. Kleinere Sendungen erfolgen durch unsere Sammelstellen unter Hinzurechnung der Kosten für das Umpacken, sowie für Fracht-, Koll- und Lagergeld.

In obigen Preisen ist die Entschädigung für das angelieferte Tauwerk bereits berücksichtigt. Eine weitere Vergütung dafür kann nicht gewährt werden.

Für die Lieferung, sowie auch alle sonstigen, dem Käufer und dem Verkäufer obliegenden Verpflichtungen, ist Berlin als Erfüllungsort vereinbart worden. Rücksendung von Säcken, die zur Beförderung des alten Tauwerks verwendet worden sind, kann nicht gewährleistet werden.

Berlin W 35, Potsdamer Straße 30.

Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Garnabteilung.

An die Herren Bürgermeister des Kreises. Zur Kenntnis mit dem Ersuchen um ortsübliche Bekanntmachung.

Limburg, den 11. Februar 1918. Der Vorsitzende der Kreisgewerkschaftsliste. R. W. St. Nr. 309.

An die Herren Bürgermeister des Kreises. In den nächsten Tagen lasse ich Ihnen einen Erlaß der zuständigen Herren Minister vom 31. Dezember v. Jg. — Ba. 4601, — betr. Aufnahme von Kindern der künftigen und Industriebelastung in ländlichen Familien, ohne Anschreiben zugehen. Ich ersuche, auch Ihre Kreise mit allen Kräften einen guten Erfolg des vaterländischen Werkes der Nächstenliebe anzustreben, und insbesondere den zuständigen Herren Geistlichen und die Lehrer, denen die Hauptarbeit zufällt bei Erledigung ihrer Aufgaben weitestmöglich zu unterstützen.

Limburg, den 7. Februar 1918. 2. 55/146/313. Der Landrat.

Die Sprechstunden für das Burolikum Dienstags, Donnerstags, Samstags von 9 bis 12 Uhr, an allen übrigen Tagen und nachmittags geschlossen.

Der Königliche Landrat und Vorsitzende des Kreisaußenbüros Limburg

In freizeitlichen Angelegenheiten bin ich an Wochentagen von 10-12 Uhr vormittags und 3-5 Uhr nachmittags zu sprechen.

Limburg, den 26. Januar 1918. Der Königl. Kreisarzt. Medizinalrat Dr. Tenbaum.

(Schluß des amtlichen Teils.)

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Ausgabe von Marmelade.

Auf den Bezugsabschnitt Nr. 61 der Lebensmittelkarte werden in den hiesigen Lebensmittelgeschäften 450 Gramm Marmelade zum Preise von 90 Pfennig das Pfund abgegeben. Die gesammelten Abschnitte sind bis Samstag im Rathaus, Zimmer 11 abzuliefern.
Limburg, den 11. Februar 1918 5(36)

Städtische Kriegsfürsorge.

Die bewilligten Wohnungsmieten und Barzuschüsse für den Monat Januar 1918 werden am **Mittwoch, den 13. d. Mts.** von vormittags 9^{1/2} bis 12^{1/2} Uhr auf Zimmer 13, I. Stock des Rathauses ausgezahlt.
Limburg, den 12. Februar 1918. 3(36)

Die Stadtkasse.

Vaterländischer Frauen-Verein.

Vorläufig jeden **Mittwoch** nachmittag 3 Uhr
Arbeitstag

im Hause Parkstraße 5 (Mutterberatungsstelle).

7(30)

Der Vorstand.

Theater in Limburg.

(Evangelisches Vereinshaus).

Direktion: **Matthias Hens.**

Mittwoch, den 13. Februar, abends 7^{1/2} Uhr:

Einlaß 7^{1/2} Uhr.

Ende 10 Uhr.

Opern-Abend!

Gastspiel von ersten Kräften: Chor des Opernhauses
Frankfurt a. M. (20 Personen!) 11(34)

Der Troubadour.

Oper in 4 Akten von G. Verdi. Text von Cammerano.
Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister **Karl Kremer.**
Spreitung: **Direktor.**

Karten im Vorverkauf bei Herrn **H. A. Herz,** Buchhandl.:
Rum. Platz 3,00 Mk., 1. Platz 1,50 Mk., 2. Platz 0,75 Mk.
Im evangel. Vereinshaus:
nur 1. Platz 1,50 Mk., 2. Platz 0,75 Mk.
Abendkasse: 4,00, 2,00 u. 1,00 Mk. — Programm 10 Pfg.

Superläufig und schnell

über die Kriegsverhältnisse unterrichtet zu werden,
ist der Wunsch jeder deutschen Familie.

Wem diese Wünsche möglichst zu entsprechen, betrachtet das Hamburger Fremdenblatt als wichtigste Aufgabe. Es hat einen umfangreichen Telegraphendienst eingerichtet, der von den Kriegsschauplätzen und über die politischen Ereignisse zuverlässig berichtet. Wesentliche Aufmerksamkeit wird den Vorgängen in den neutralen Staaten gewidmet, in denen das Hamburger Fremdenblatt eigene redaktionelle Vertretungen unterhält. Die als Beilage erscheinende

Rundschau im Bilde

bringt künstlerische Abbildungen in Kupfertiefdruck

die den Lesstoff des Hamburger Fremdenblattes, namentlich die Berichte von den Kriegsschauplätzen prächtig beleben. Der Bezugspreis ist

wöchentlich dreizehnmal erscheinendes Hamburger Fremdenblattes beträgt bei allen deutschen Postanstalten monatlich 2 M. 20 Pf.

ausgeschlossen Dringelohn, Probenummern kostenlos.

Man bestelle sofort das

Hamburger Fremdenblatt

Ausrüstungsstücke

für Offiziere, Militärbeamte und Mannschaften.

Uniformtuche — Hüten — Degen
wasserdichte Bekleidung. 1(6)

Wilh. Lehnard senior, Kornmarkt.

Arbeitsbücher

zu haben in der

Arbeitsblatt-Druckerei.

Die Mutterberatungsstelle.

Was ist die Mutterberatungsstelle?

Eine Sprechstunde, in der sich Mütter und Pflegeeltern von Kindern bis zum vollendeten zweiten Lebensjahre kostenlos Rat über Pflege und Ernährung ihrer Kinder holen können. Wird ein Kind krank befunden, und bedarf es dauernder ärztlicher Behandlung, so wird es erst nach der Genesung wieder zugelassen.

Wer leitet die Mutterberatungsstelle?

Die Kreispflegerin.

Was geschieht mit dem Kinde in der Mutterberatungsstelle?

Das Kind wird untersucht, um das gesundheitliche Befinden den Ernährungszustand und die Pflege festzustellen. Es wird auf einen genauen Kinderwage gewogen, damit von Sprechstunde zu Sprechstunde eine Zu- oder Abnahme des Kindes festgestellt werden kann. Es wird ferner ermittelt, ob die Mutter gesund und kräftig genug ist, ihr Kind zu stillen, und angegeben, wie oft und wie lange die Mutter das Kind anlegen soll, damit beide, Mutter und Kind, gesund bleiben.

Welcher Nutzen erwächst der Mutter aus dem Besuch der Mutterberatungsstelle?

Sie ist imstande, anhand der Angaben des Arztes und der Pflegerin sowie der Ergebnisse des jedesmaligen Wiegens das Gedeihen ihres Kindes selbst zu verfolgen. Eine Mutter, die Gelegenheit hat, sich jederzeit kostenlos sachgemäßen Rat einzuholen, wird es vermeiden, ihr Kind durch Anwendung kostspieliger und in ihrer Wirkung zweifelhafter Mittel in Gefahr zu bringen. Sie wird mit größerer Sicherheit und Freude die schwierige Aufgabe, ein Kind gesund über die ersten Lebensjahre zu bringen, durchführen.

Wo und wann finden diese Beratungsstunden statt?

Parkstraße 5 am ebenen Erde jeden Dienstag nachmittag von 3—5 Uhr. Der Kreisausschuss

Lest die amtlichen Bekanntmachungen!

Es kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß heute jeder die Pflicht hat, die amtlichen Bekanntmachungen aufmerksam zu lesen. Erinnert sei daran, daß selbst das Reichsgericht durch die Befähigung von Urteilen anerkannt hat, daß diese Pflicht vor allem für Geschäftsleute besteht; sie haben sich auf dem Laufenden zu halten, auch wenn die Bekanntmachungen nicht in den Tageszeitungen sondern nur in den zuständigen Kreisblättern erschienen sind. Aber auch die Hausaltungen kommen in Frage, denn die Umstände der bewegten Zeit veranlassen viele Verordnungen, Vorschriften und Aufforderungen, die das Leben oder Verhalten der Bevölkerung beeinflussen. Wer nicht aufpaßt und sich um die amtlichen Bekanntmachungen nicht kümmert, kann erhebliche Nachteile erleiden, in seinen berechtigten Ansprüchen zu kurz kommen und sich strafbar machen.

Die Geflügel-Börse Leipzig

Führendes Fachblatt

Zucht u. Pflege der Hühner, Tauben, Wassergeflügel, Sing- u. Ziervögel, Hunde, Kaninchen.

Erscheint wöchentlich zweimal.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk.

Unbetroffen in Wort und Bild, unverändert als

Anzeigenblatt an Billigkeit und Ertrag.

Probenummern unentgeltlich und postfrei.

Postadressen

Geflügel-Börse, Leipzig.

Kladderadatsch

Humoristisch-satirisches Wochenblatt

Seinen Ruf, ein dem nationalen Volksempfinden stets am besten Ausdruck gebendes Blatt zu sein, hat der Kladderadatsch in diesen politisch bewegten Zeiten aufs neue bewiesen.

Der Kladderadatsch kostet vierteljährlich:

Beim Bezug durch Buchhandlungen, Zeitungs Expeditionen und Postanstalten. . . 3,50 Mark

direkt unter Streichband vom Verlag aus (einschl. Streichbandporto) für Deutschland. . . 4,00 Mark

direkt unter Streichband vom Verlag aus (einschl. Streichbandporto) für das Ausland. . . 4,50 Mark

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungs Expeditionen u. Postanstalten

des In- u. Auslandes sowie die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung entgegen.

Für neu eintretende Bezahler, die den Kladderadatsch durch die Post zu erhalten wünschen, genügt es, an das Postamt ihres Bezirks eine unfrankierte in den Kosten zu wertende Postkarte zu schicken. Alsdann wird der Briefträger den Bezugsbetrag (3,50 Mark und 12 Pfennig vierteljährlich für die Lieferung ins Haus) abholen und alles Weitere veranlassen!

Die Verlagsbuchhandlung des Kladderadatsch

H. Hofmann & Comp., Berlin SW 68.

Goldankaufsstelle Limburg.

Auf Veranlassung des Reichsbankdirektoriums werden vom 1. März ab von der Goldankaufsstelle auch

Silbersachen jeder Art

mit Ausnahme nur versilberter Sachen zu einem guten Preise angekauft. Der hohe Stand des Silberpreises auf dem Weltmarkt soll für die deutsche Saluta nutzbar gemacht werden. Der Ankauf von Goldsachen und Juwelen erleidet dadurch keine Unterbrechung.

Je länger der Krieg dauert, desto dringender bedarf die Reichsbank des Goldes, Silbers und der Juwelen, um die wachsende Zahl der Kassen zu decken, um Nahrungsmittel und Rohstoffe im Ausland zu kaufen. 2(24)

Der Ehrenausschuss.

Geöffnet jeden **Mittwoch** von 10 bis 12 Uhr,
Obere Schiede 14 (Vorschußverein).

Viel Geld spart jede Dame

mit der Selbst-Anfertigung von
Kleidung u. Wäsche

Das Entzücken jeder Dame und das beste Geschenk bei jeder Gelegenheit sind unsere beliebten und mit der Goldenen Medaille ausgezeichneten Lehr- und Handarbeitsbücher. Wie verstehen diese Bücher gegen Nachahmung oder Vervielfältigung des Textes.

1. Buch der Wäsche mit Nähbuch: Neues Nähbuch. . . für Mk. 4.—
2. Buch zum Selbstanfertigen der Kinderkleidung. . . für Mk. 2.80
3. Buch der Hausnäherei. . . für Mk. 3.30
4. Schiffsarbeiten (Die ganz selbstbestimmte Handarbeit) für Mk. 2.—
5. Entzück. u. Blenden-Arbeiten (die große Mode) für Mk. 2.—
6. Handbuch der Nähkunst (für jede Hand) . . . für Mk. 2.—

Verzeichnis d. u. verschied. andere Lehr- u. Handarbeits-Bücher umfasst. Verlag Otto Beyer, Leipzig-Ta.

Habe prima

Kochsalz

preiswert abgegeben.
Säcke müssen eingeholt werden. 4(36)

Robert Schmidt
in Niederbrecken.

Arbeiterinnen

gesucht. 10(34)

Seifenfabrik Müller,
Limburg (Bahn).

Junger Herr sucht

ruhiges u. nettes möbl. Zimmer.
Angeb. unter 1(35) an die Exped. d. Blattes.

Deutsche Warte

Wen neben der Heimatzeitung noch eine inhaltreiche, dabei billige illustrierte Berliner Tageszeitung mit täglicher Unterhaltungsbeilage und wöchentlich 6 Beilagen lesen will, der bestelle die „Deutsche Warte“, die im 29. Jahrgang erscheint, Leitartikel führender Männer aller Parteien über die Tages- und Reformfragen bringt (die „D. W.“ ist das Organ des Hauptvereins für Kriegerheimstätten), schnell und sachlich über das Wissenswertes aus Zeit und Leben berichtet und monatlich nur M. 1.— (Bestellgeld 14 Pfg.) kostet. Geldpostbezug monatlich M. 1.35. Man verlange Probenummern vom Verlag der Deutschen Warte Berlin NW 6.